



www.nabis.de

Natur, Bildung und Soziales,
Bürger informieren Bürger e.V.

.....August 2018

Streuobstwiese ist Ausgleichsmaßnahme Es geht um die Wiedereroberung unserer einheimischen Landwirtschaft!

Wir haben die Kontrolle über unser Land verloren! Wir haben die Kontrolle über unsere Landwirtschaft verloren! Wir leben nicht mehr von dem Boden über den wir verfügen. Wir leben nur noch von Produkten die ALDI, REWE und LIDL für uns bereit stellen. Wir leben nicht mehr von dem Boden, den wir besiedeln. Wir haben den Kontakt mit der Erde verloren! Ursprünglich und das ist noch gar nicht so lange her, nämlich vor 50 Jahren, wurden alle Lebensmittel, die man das Jahr über brauchte, in der Region, im Schatten der Kirchtürme angebaut und verbraucht. Das hat sich bis heute sehr geändert und gereicht uns nicht zum Vorteil!

Hier an diesem Ort, an dem Sie jetzt stehen, (Obstbaumwiese Rodenkirchen, Uferstraße) versuchen Baumschützer des Vereins Nabis die Verantwortung für ein kleines Stückchen Erde / Boden zu übernehmen. Was wie eine Streuobstwiese aussieht, ist eine sog. „Ausgleichsmaßnahme“ der Stadt Köln. Der gemeinnützige Verein Nabis hat im Jahr 2005 versucht 67 Bäume am Rheinufer in der Innenstadt zu bewahren, die wegen des Baus der Hochwasserschutzwand gefällt werden sollten. Als die Bäume dann doch gefällt wurden, hat der Verein sich dafür eingesetzt, dass als Ersatz für die gefällten Bäume hier (an dem Ort vor dem sie stehen) 67 neue Obstbäumen angepflanzt werden.

Die Allgemeinheit muss sich wieder von dem Land ernähren, dass besiedelt wird. (Allmende) Damit sie sich von solchen

Wiesen mit Obst und Nüssen versorgen können.

Wir sollten für jeden Menschen in Köln genügend Wiesenflächen zur Verfügung haben, um dort so viel Obstbäume anzupflanzen, dass sich jeder das ganze Jahr über mit Obst versorgen kann.

Der Verein Nabis e.V. hat einen Pflege und Nutzungsvertrag mit dem Grünflächenamt für dieses mit Obstbäumen bepflanzte Gelände, vor dem Sie stehen. (Uferstraße)

Es geht darum die Bäume und Wiese an diesem Ort auf traditionelle zu pflegen, die Sorten zu identifizieren, das Obst zu ernten und zu verarbeiten und das Projekt so zu vergrößern, dass wir im Hinblick auf das Obst, was wir essen wollen, den Weltmarkt

nicht mehr brauchen! Wir wollen, dass man wieder so anbaut, wie man es früher gemacht hat.

Wir wollen dass man guckt wo man lebt, mit wieviel Leuten und wie die Realitäten aussehen und dass man entsprechend wirtschaftet und nicht prasst, wie man es gewöhnlich macht!

Das Ziel ist, von dem Boden zu leben, den wir besiedeln. Und nicht von Billig-Produkten zu leben, die irgendwelche unterbezahlten Arbeiterinnen für ALDI und LIDL produziert haben und die auf kuriose Weise mit viel Kerosin und Benzin hier nach Deutschland gebracht werden. Nein, so nicht!

Es muss eine Produktionsweise wiederbelebt werden, die dem Planeten und den Bedingungen hier angemessen sind und nicht der Wahnsinn, den man heute mit der Landwirtschaft macht.

Niemals zuvor waren unsere Tische so reichlich gedeckt wie heute. Aber wir zahlen dafür mit einem fürchterlich hohen Preis! Wir zahlen mit

- der Zerstörung des Bodens und des Grundwassers, - mit der Produktion von schlechten und krankmachenden Nahrungsmitteln, - mit der Reduzierung der Artenvielfalt, - mit einem massiven Energieverbrauch und massiver Freisetzung von Treibhausgasen, wie CO₂, Methan und Stickoxide. Und
- mit der weltweiten Verarmung und Verelendung der Klein-Bauern.

Noch vor 50 Jahren war ein Bauernhof eine Art Perpetuum Mobile, einmal in Gang gesetzt, war ein Bauernhof eine sich selber erhaltende Einheit, die aus sich heraus funktionierte und immer einen Überschuss

hatte, ohne das von außen Energie hinzugefügt werden musste.

Die Erträge waren immer höher als die Kraft, die man hineingesteckt hatte. Heute sind die Landwirte durch die technische und chemische Aufrüstung ihrer Betriebe von körperlicher Arbeit und von der Notwendigkeit über Natur-Erkenntnisse zu verfügen, völlig losgelöst. (Auch der Bauer geht heute mit Rückenschmerzen ins Fitnessstudio!)

Die Produktivität ist zwar enorm gestiegen, aber der Preis den wir alle für diese Produktionsweise zahlen ist die Zerstörung unserer Gesundheit und unser aller Lebensgrundlagen!

Das sollten wir nicht dulden! Das sollte nicht geschehen und deswegen fangen wir hier an, eine kleine Streuobstwiese so zu bewirtschaften, wie man es früher gemacht hat. Mit der Idee im Hintergrund, dass sie sich jetzt vergrößert und auf die ganze Stadt und das ganze Land ausgeweitet wird, um die auf uns zu galoppierende, menschen-gemachte Klimakatastrophe noch zu vermeiden und um gerechte wirtschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen. Denn die haben wir auch verloren.

Und dazu seid ihr, die ihr hier steht herzlich eingeladen!

Es grüßt sie an dieser Stelle

Ottmar Lattorf,

Vorsitzender des Vereins Nabis e.V.
(Pächter der Streuobstwiese vor der sie stehen)

Mehr Infos zu dem Projekt demnächst auf Internetseite www.nabis.de